

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 1. Juni 1897.

№ 61.

### Zur Sechsmaschinenfrage

gehen uns weitere Einwendungen zu, von denen sich die beiden nachfolgenden mit dem gleichnamigen Artikel des Kollegen Hsr. befassen und auch in vielen Punkten beachtenswert sind.

I.

Kollege A. L. in Stuttgart sagt zu diesem Thema: Schon seit längerer Zeit besteht ein Hin- und Herreden über die Leistungsfähigkeit der „Thorne-Sechsmaschine“ und Schreiber dieses betrachtet es nun endlich an der Zeit, auch ein Wortchen über die Rentabilität der „Thorne“ auf Grund eigener Erfahrungen mitzureden. Ein hiesiger Kollege stellte bereits eine Berechnung an mit einer wöchentlichen Durchschnittsleistung von 450 000 Buchstaben, welche nicht allzu hoch gegriffen ist. Die Maschine am hiesigen Platz ist nunmehr seit einem Jahr im Betrieb und erreicht gegenwärtig eine Durchschnittsleistung von 470 000 Buchstaben pro Woche. Gegen diese Thatsache kämpfen der Kollege in Leipzig wie der in Pommern vergebens. Auch wird die Geschäftsleistung der „Union“ gerne bereit sein, den sich gegen eine solche unumstößliche Thatsache wehrenden Kollegen Einsichtnahme in die Formulare der Sechsmaschinenarbeit zu gestatten, es werden die betr. ungläubigen Kollegen Ausnahmemeasuren von 85 000, ja sogar eine solche unter dem 10. März d. J. von 88 640 Buchstaben finden. Gegen den Ausdruck „Renommisterei“ des Leipziger Kollegen möchte ich mich entschieden verwahren, da die Angaben des hiesigen ungenannten Kollegen auf fester Basis beruhen und nicht daran gerüttelt werden kann. Was die Zeitungsnotiz anbelangt (ein Zeitungsauschnitt, der in der „Union“ zirkulierte), so erschien sie meiner Vermutung nach in einem Provinzialblättchen, jedoch berichtete dies so genau mit Zahlen, daß dieselben nur auf Angaben der Geschäftsleitung beruhen können. Daß in Pommern seit Inbetriebsetzung der dortigen „Thorne“ stets sehr niedrige Leistungen auf derselben erzielt worden, ist mir bereits durch den Monteur mitgeteilt worden. Auf die Aussage des an der Maschine erfahrenen Kollegen, daß „Speck bei der Maschine dreht ist“, möchte ich erwidern, daß bei der hiesigen Maschine gerade das Gegenteil der Fall ist: bei durchaus kompressen Saß (sogen. „Kloppholz“) legen wir weniger (74—75 000), bei Saß mit vielen Ausgangspfeilen 80—82 000 Buchstaben. Die Ausführungen des Leipziger Kollegen, daß die Maschine sehr viele Buchstaben zerbreche oder beschädige, beanstande ich ebenfalls. In den letzten zwei Wochen verzeichneten wir einen Buchstabenverlust durch Zerbrechen oder Beschädigen von zusammen 420 Gramm. Ich glaube, daß dies bei einer Million Buchstaben nicht zu hoch ist. Es kommt eben sehr viel darauf an, wie der Saß behandelt wird; bei nasser oder schmutziger Schrift differiert sich der Bruch der Buchstaben täglich nicht auf Gramms, sondern auf Kilogramms. Auch hat der die Maschine aufstellende Engländer dem hiesigen Ausschreiber keinen praktischen Rat erteilt und behandelt derselbe Maschinenfaß gerade so wie Handfaß. Sollte der Kollege in Leipzig daran zweifeln, so ersuche ich ihn, sich ein Exemplar von Buch für Alle, Chronik der Zeit oder Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, welche Zeitschriften sämtlich auf der Maschine gesetzt werden, zu verschaffen und Vergleiche zwischen Hand- und Maschinenfaß anzustellen. Und dann ist noch ein Punkt nicht ganz ohne Bedeutung, daß, wenn sich die an der Maschine arbeitenden Kollegen mehr mit der Konstruktion derselben vertraut machen würden, die häufigen Störungen sehr oft vermieden und rasch beseitigt werden könnten. Vor einigen Wochen erhielt ich von einem Kollegen in W. ein Schreiben, worin er mich bat, ihm einige Anleitungen zu geben behufs Erzielung höherer Resultate — die Durchschnittsleistung beträgt dort 62 000 pro Tag bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit. Derselbe teilte mir mit, daß seine Prinzipale sehr unzufrieden mit seinen Leistungen seien. Trifft dies vielleicht auch bei unserm werten Landsmann in Leipzig zu und ist er deshalb so unwirksam? Noch im letzten Augenblicke erlaube ich, daß seit zwei Tagen in der Schriftgießerei der „Union“ Warmond Fraktur für die „Thorne“ gegossen und signiert wird; die Maschine hierzu läßt jedenfalls nicht

mehr lange auf sich warten! Die bis jetzt aufgestellte ist nämlich eine Vorgis-Maschine. Diese Mitteilung ist jedenfalls das „zugkräftigste Argument“ für die Rentabilität der Thorne-Sechsmaschine und Ablegemaschine!

Ich würde es nicht für der Mühe wert gehalten haben, auf den Artikel in Nr. 75 etwas zu erwidern, wenn nicht der Artikelschreiber „zugkräftigere Argumente“ verlangt, und auch die Gewährsmänner, welche 75—80 000 Buchstaben gesetzt oder ausgeschlossen haben wollen, hierzu indirekt aufgefordert hätte. Meiner Ansicht nach wäre es endlich angebracht, Mittel ausfindig zu machen, um den Sechsmaschinen nicht allzu leicht Eingang zu verschaffen. Schreiber dieses erinnert sich noch ganz gut der Zeit von 1891 bis 1895, als die Sechsmaschinen resp. Zellenziehmächinen in den Druckereien Amerikas einen so richtigen Einzug hielten. Er selbst war einer von denen, die sich lustig darüber machten, als das Geräusch in Umlauf ging. Kurze Zeit darauf schon konnte er sehen, wie klein das Häuflein der Deutsch-Amerikanischen Typographia wurde und wie viele durch die „Eisernen Kollegen“ verdrängt wurden, wie ältere und schon bejahrte Kollegen, welche Jahrzehnte immer in derselben Doffin arbeiteten, einen andern Berufszweig ergreifen oder, wenn ihnen auch die Thüren verschlossen blieben, mit einer Ausnahmefondition von 1 und 2 Tagen pro Woche vorlieb nehmen und mit den wenigen Centis ihr Leben fristen mußten.

Wäre dies in Deutschland nie der Fall sein und ich nie genötigt werden, später an dieser Stelle von der jetzt von einigen Kollegen beinahe ins Lächerliche gezogenen Rentabilität der Sechsmaschine wieder zu sprechen!

II.

Kollege -del in R. . . . schreibt:]

Es ist kaum anzunehmen, daß durch die bis herigen über die Sechsmaschinenfrage erschienenen Artikel der Nichteingeweihten über die wirkliche Leistungsfähigkeit oder Unfähigkeit der in Frage gekommenen „Thorne“-Sechsmaschine belehrt worden wäre. Die seit einigen Jahren in mehreren Druckereien des Deutschen Reiches eingeführten Maschinen dieser Art machten zwar anfänglich den Eindruck der Vollkommenheit, zeigten aber bald schwache Seiten.

Als das schlimmste Uebel der Maschinen kann wohl der kolossale Bruch von Buchstaben angesehen werden, welcher einerseits durch Fehler in der Signatur, andererseits durch falsche Handhabung der Maschine keine Rentabilität der letztern zeitigen konnte.

Allmählich ist man indes dahinter gekommen, auf welche Weise dem Bruch und anderen Mängeln abzuwehren ist, und man kann behaupten, daß diese Maschinen jetzt bedeutend zuverlässiger betreffs der Leistung sind als früher. Es liegt eben hier wie bei allem an der Erfahrung, doch muß zugegeben werden, daß ein Handsetzer die Schrift nicht so stark abnutzt als die Maschine. Wenn Kollege Hsr. bezweifelt, daß eine Leistung von 7—8 000 Buchstaben pro Stunde möglich ist, so mag ihm versichert sein, daß Schreiber dieses schon lange Zeit diese Leistung aufweisen kann.

Wenn Kollege Hsr. ferner schreibt, es seien mit der Leipziger Maschine nur 40—50 000 Buchstaben gesetzt, so will ich ihm verraten, daß man ohne große Mühe noch weniger setzen kann. Es kommt eben ganz darauf an, wie mit den Maschinen umgegangen wird. Aus seinen nachfolgenden Ausführungen ist nämlich ersichtlich, daß es mit dem Gange der betreffenden Maschine ganz gehörig „gehapert“ haben muß, denn wenn die dicken, großen Buchstaben in so auffälligem Maße zerbrachen und das Vorkommen von zerbrochenen Bleistücken die Arbeit hinderte, dann ist eben die Schrift und die Maschine „geschunden“ worden. Unter solchen Umständen wird die „Thorne“ geradezu eine Folter für die daran Beschäftigten, man möchte dann wohl am liebsten den ganzen Kasten in Stücke hauen.

Herr Hsr. macht sich die Behandlung dieses Themas sehr leicht, denn mit Bemerkungen wie „Sechsmaschinen-Bauwau“ oder „Kanalarbeiter“ ist doch nichts gesagt. Des Pudels Kern in der Sechsmaschinenfrage ist nun für die Gehilfenstadt der, daß für zu sorgen, daß dieser eiserne Kollege keinen Schaden anrichtet, indem er nicht die nötigen Arbeitskräfte überflüssig macht, sondern die unnötigen

Kräfte, das sind die in manchen Betrieben in großer Anzahl beschäftigten Lehrlinge. Wenn in jeder Druckerei dieser Art statt der Lehrlinge einige Maschinen mit Gehilfen (denn ausschließlich mit Lehrlingen kann an der Maschine nicht gearbeitet werden) in Gebrauch kämen, so würde wohl die Bevölkerung der Landstraße bedeutend eingeschränkt und in gewisser Beziehung eine Paralytierung herbeigeführt werden.

Wären diese Jellen hierzu eine Anregung geben, dann könnten vielleicht viele Mißstände beseitigt und manche Befürchtungen zunichte werden!

### Korrespondenzen.

\* \* \* Bayern. München, 20. Mai 1897. Mehrfachen Wünschen entsprechend wird der Bauvorstand von jetzt ab an dieser Stelle einen kurzgefaßten vierteljährlichen Bericht über die Vorstandssitzungen bringen und demselben einen Rechnungsausgang anfügen. Im ersten Quartal 1897 wurden 7 Sitzungen abgehalten, in welchen 43 Aufnahmegesuche aus 11 Orten genehmigt wurden, wovon 5 mit dem Vorbehalte, daß die Betreffenden innerhalb einer kurzen Frist das tarifmäßige Minimum erhalten; 10 Mitglieder wurden wegen Restierens ausgeschlossen und 2 vom Beruf abgegangenen Mitgliedern die Rechte der weiteren Mitgliedschaft zugesprochen. Umzugskosten-Entscheidungen wurden an 4 Mitglieder bewilligt. Wegen Uebertretung der Krankentrollvorschriften wurden 8 Mitglieder in München, 2 in Nürnberg, 3 in Würzburg und je 1 Mitglied in Landsbut und Abrolingen mit Entziehung von 1 bis 7 Tagen Krankengeld bestraft. In einem Falle wurde vollständiger Entzug des Krankengeldes ausgesprochen. Der Geschäftsverfehr weist 583 eingegangene und 676 abgegangene Postsendungen nach. Bewegungssattelfit: Der Mitgliederstand belief sich Ende des vierten Quartals 1896 auf 1968, neu eingetreten 35, wieder eingetreten 8, zugereist 73, abgereist 102, zum Militär 2, ausgetreten 7, ausgeschlossenen 10, invalide 1 (nicht bezugsberechtigt), gestorben 5, Mitgliederstand Ende des ersten Quartals 1897 1957. Arbeitslos waren 250 Mitglieder 7244 Tage, krank waren 322 Mitglieder 7455 Tage. Wie aus der Bewegungssattelfit ersichtlich hat die Mitgliederzahl des Hauses im abgelaufenen Quartal einen geringen Niedergang erfahren, was lediglich daraus resultiert, daß den 102 Abgereisten nur 73 Zugereiste gegenüberstehen; das stete Wachstum unserer Organisation dagegen zeigt sich in der Zahl der Neugetretenen, welche sich noch wesentlich erhöhen würde, wenn jedes Mitglied in Bezug auf Agitation und Gewinnung neuer Mitglieder seine Schuldigkeit thun würde. Hoffen wir, daß das zweite Quartal in dieser Richtung sich besser gestaltet. Kassenbericht. a. Verbandskasse. Es steuerten 2051 Mitglieder in 71 Orten 23 052 Wochenbeiträge à 1,10 und 13 Beiträge à 0,50 = 25 363,70 Mk., 23 Mitglieder entrichteten 1 Mk. und 8 Mitglieder 2 Mk. Eintrittsgebühr = 39 Mk., 14 Mitglieder zahlten 56,40 Mk. für Ordnungsstrafen und von 5 Mitgliedern wurden 18,25 Mk. Reisegeld zurückbezahlt; die Gesamteinnahme beliefert sich auf 25 477,35 Mk. An Unterstützungen wurden vorausgibt: Arbeitslosenunterstützung an 99 Mitglieder 2550 Mk., Reisegeld an 256 Mitglieder für 1889 Tage 1696,35 Mk., Umzugskostenentschädigung an 2 Mitglieder 60 Mk., Krankengeld an 312 Mitglieder für 7130 Tage 10 109,94 Mk., Invalidentgelt an 6 Mitglieder 542 Mk., Begräbniskostenbeiträge an 4 Mitglieder 400 Mk., als Verwaltungskostenzuschuß wurden der Gaukasse 509,55 Mk. überwiesen und 9609,51 Mk. wurden als Baarüberchuß pro erstes Quartal 1897 an den Hauptkassierer Eißler abgehandelt. b. Gaukasse. An Einnahmen sind zu verzeichnen: 23 067 Wochenbeiträge à 10 Pf. von 2051 Mitgliedern in 71 Orten = 23 067,70 Mark, an Verwaltungskostenzuschuß von der Verbandskasse 509,55 Mk., für Abfertigung von 89 Reisenden der der Bahnhalle München 8,90 Mk., an Zinsen 280 Mk., Gesamteinnahmen 31 05,15 Mk., hierzu der Vermögensbestand vom 1. Januar 1897 mit 22 394,62 Mk., ergibt insgesamt 25 499,77 Mk. Ausgegeben wurden für Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung an 91 Mitglieder in 15 Orten für 2386 Tage à 40 Pf. = 954,40 Mk., für die ausgesperrten Textilarbeiter in Erlangen 50 Mk., für

Agitation (Gautag uim.) 1329,30 Mt., für Verwaltungskosten der Mitglieder (10 Proz. der Gaueinnahme) 221,93 Mt., Remuneration uim. 591 Mt., Druckkosten 307,20 Mt., Postkosten 59,32 Mt., Abonnements der Zeitschriften 10,40 Mt., Rückzahlungen 16,80 Mt.; die Gesamtausgaben betragen 3540,35 Mt., verbleibt Vermögensbestand am 30. April 1897 21959,42 Mt. c. Bayerische Invalidenkasse i. Lq. Vermögensbestand am 1. Januar 1897 124872,66 Mt., an Zinsen 1137,50 Mt., zusammen 126010,16 Mt. Unterstützungen an 12 Invaliden 1080 Mt., für ein ärztliches Gutachten 5 Mt., verbleibt Vermögensbestand am 31. März 124925,16 Mt. — Die Gesamtsumme für Unterstützungszwecke im Gau Bayern beträgt im ersten Quartal 1897 17442,69 Mt. — Die Gauvereinsräte Klöcker, Köfbel, Seyfried und Zimmermann, sowie der gerichtlich verpfl. Bücherrevisor Herr Amler beschäftigten am 13. bezw. 16. Mai 1897 die Mitglieder über Bücher, Wertpapiere und Kasse.

**B. Berlin.** (Vereinsversammlung vom 12. Mai.) Unter Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß zur Maifeier an 200 Konditionlose die Unterstützung von je 3 Mt. ausbezahlt worden ist. — Im Typographen wird bestritten, daß während der Bewegung in Rheinland-Westfalen „Arbeitswiltige“ nach Münster gesandt wurden. Der Tatbestand ist folgender: Während der Bewegung in Münster kamen zwei Guttenbergbündler aus Berlin nach dort, welche von den streitenden Kollegen abgefangen und zwei Tage unterjagt wurden; am dritten Tage zogen es dieselben jedoch vor, den streitenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Auch mit der Tarifreue dieser Herren ist es recht traurig bestellt. In den Buchdruckereien von Preuß. Schenk und Tromwig, wo nur Guttenbergbündler hausen, herrschen unantastliche Zustände. So wird z. B. bei Tromwig 9 1/2 und jeden Dienstag sogar 9 1/2 Stunden effektiv gearbeitet. Wiederholt haben unsere Mitglieder es versucht, in diesen Druckereien tarifliche Zustände zu schaffen, was aber nicht gelang, weil der G.-B. genug „Arbeitswiltige“ auf Lager hat. Wollten die Herren vom G.-B. wirklich als tariftreu gelten, so bietet sich ihnen hier Gelegenheit, die tarifswidrigen Verhältnisse in den genannten drei Druckereien zu beseitigen. — Die Verammlung der Neuausgewählten hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und war das Resultat derselben zufriedenstellend. Die noch nicht dem Verband angehörenden jungen Kollegen sind nach Schluß der Versammlung demselben beigetreten. Es folgte sodann die Berichterstattung über die letzte Sitzung der Gewerkschaftskommission (siehe Corr. Nr. 56). Trotzdem die Vertreter der Gewerkschaften mit allem möglichen journalistischen Unrat bombardiert worden sind, hat die Berliner Gewerkschaftskommission bekundet, daß sie sich nicht auf den Standpunkt des Leipziger Gewerkschaftsartikels stellt. Die Kommission war bestrbt, ein praktisches und brauchbares Programm zu schaffen, wonach unnützer Streits in Zukunft entgegengetreten werden soll. Hieran schloß sich eine kurze Debatte über die Stellungnahme der konservativen Post zu diesem Beschlusse der Gewerkschaftskommission. — Einige Kollegen führten Beschwerde über den Ausschluß des Seppers Bernhard Haus und stellten auch diesen Ausschluß als statutenwidrig hin. Die Versammlung hatte keine Lust, noch einen Hausabend zu veranstalten, und ging über diese Angelegenheit zur Tagesordnung über. — Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit einer Mahregelungs-Angelegenheit eines Kollegen aus der Druckerei Wilhelm Baensch. Diese Druckerei ist besonders „berühmt“ geworden, seitdem Herr Bägöld — berichtet durch seinen Ausspruch: „als Guttenbergbündler seinen eignen Tarif zu besitzen“ — dort die Faktorelle bekleidet. Der betreffende Kollege erhielt während seiner Krankheit die Entlassung, welche er darauf zurückführte, daß er im Verdachte stand, wiederholt Mißstände aufgedeckt zu haben. Die Verammlung bezeichnete die Handlungsweise als inhuman, konnte jedoch in der Entlassung keine Mahregelung erblicken und lehnte deshalb den Antrag des Kollegen ab. — Sodann folgte die Berichterstattung über die Schriftstellersbewegung durch Kollegen Wachs (siehe Bericht in Nr. 53 des Corr.). Bemerkenswert ist nur noch, daß das zu Anfang der Bewegung zur Entlassung gewonnene Personal der Schriftstellersbewegung nach Schluß der Verhandlungen wieder vollständig an seine alten Plätze zurückkehrte. — Ueber die Tätigkeit des Gewerbegerichts referierte Kollege Faber als Gewerbegerichtsbeisitzer. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Kollege Faber schloß seinen Bericht mit der Bemerkung, daß, wenn auch unsre Branche wenig in Betracht kommt, so doch das Gewerbegericht einen großen Wert für die Arbeiterschaft im allgemeinen hat. — Den Bericht über das Tarifschiedsgericht gab Kollege Tübbecke. Von einer Veröffentlichung der dort behandelten Fälle kann wohl abgesehen werden, da dieselben nach jeder Sitzung des Tarifauschusses ausführlich im Corr. behandelt werden. Zu erwähnen wäre nur, daß die fünfzehn beim Tarifschiedsgericht erledigten Fälle fast durchweg zu Gunsten unserer Kollegen entschieden wurden. Redner bemerkte am Schluß seines ausgezeichneten Berichtes, daß die Gewerkschaft, wenn so weiter gearbeitet würde, wohl zufrieden sein könnte mit dieser Institution. Zeitgenossen doch auch die Prinzipale ein sittliches Interesse, dem Tarife voll und ganz Geltung zu verschaffen. — Der Bericht vom Innungsschiedsgericht konnte wegen Erkrankung des Kollegen Tveder nicht gegeben werden. — Die Abrechnung der Ostermatinee ergab eine Ein-

nahme von 582 Mt. und eine Ausgabe von 392,10 Mt., sodas ein Ueberfluß von 189,90 Mt. verbleibt. Der Kommission wurde Decharge erteilt.

**Darmstadt.** Das heilige Gewerkschaftsartikell sah, veranlaßt durch ein an dasselbe gerichtetes Zirkular des Leipziger Gewerkschaftsartikells, einstimmig folgende Resolution: „Das Gewerkschaftsartikell in Darmstadt sieht sich, durch das Uebergehen eines Zirkulars des Leipziger Gewerkschaftsartikells gezwungen, Stellung zu dem Beschlusse des letztern und zur Tariffgemeinschaft der Buchdrucker zu nehmen, obwohl das Kartell es nicht als zu seiner Aufgabe gehörig betrachtet, sich in interne Angelegenheiten einer Organisation zu mischen. Bei Erwägung dessen hält es den Beschluß des Leipziger Kartells für nicht richtig und sieht die organisierten Buchdrucker nach wie vor als auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend an.“

**Gera.** Die heilige Reussische Tribüne berichtet über folgendes, fast ungläubliche Vorkommnis: „Mit einer klaffen den Kopfwunde erschien am Freitag Morgen bei uns ein junger arbeitsloser Buchdrucker und gab an, daß er am Donnerstag, als er in der Buchdruckerei von Seifert in Köstritz bei Gera seine dort beschäftigten Kollegen aufgesucht habe, um von ihnen ein Bittatum für die Reise zu erhalten, von Herrn Seifert, ohne dazu durch sein Verhalten Anlaß zu geben, erit aufgefodert worden sei, sofort das Lokal zu verlassen und sodann, als er sich dazu nicht schnell genug angeheißt, mit der Schrotfride einen heftigen Dieb auf den Kopf bekommen habe, von dem jene Verlegung herrühre. Er werde ohne Zeitverlust gerichtliche Hilfe gegen Herrn Seifert in Anspruch nehmen.“ — Der Verletzte (Emil Jakob aus Nagel) befindet sich einstmweilen im Krankenhaus zu Gera.

**Halle a. S.** (Gautagsbericht.) Am 16. Mai fand hier die 24. Delegiertenversammlung des Gaues An der Saale statt, an welcher auch unser Verbandsvorsitzender Döblin teilnahm. Die Verhandlungen begannen um 11 1/2 Uhr mit begrüßenden Worten des Gauvorsitzers Chemnitz, dabei die dankenswerte Mitwirkung aller Vertrauenspersonen hervorhebend. Kollege Böschke begrüßte dann die Delegierten im Namen des Halleischen Bezirksvereins und wünschte, daß alle heute gefassten Beschlüsse dem Verbandsrat zum Segen reichen möchten. — Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 51 Delegierten: Rose, Nothe, Hasenberger, Solowick, Demuth, Jöbel, Fr. Winkler, Großmann, Herwig, Gehrt-Magdeburg; Gueu-Neuhaldensleben; Bedmann, Hoyer-Burg; Wurll-Wolmirstedt; Ohls, Nachatschel, Gehe, Löbe-Deffau, Verchenstein, Paulke-Wittenberg; Boigt, Göge, Ruppert, Morche-Gräfenhainichen; Wegner, Hefelst, Lütke-Röthen; Malot-Deitzsch; Gilm-Brandenburg; Karl Schulze, Berg-Halberstadt; Jilm-Aischerleben; Wilhelm Schulze-Ballenstedt; Bernstein-Blankenburg; Gueß-Berngerode; Liebe-Darzerode; Franz-Vernburg; Baumann-Zeitz; Döring-Eisleben; Liefeld-Norbhausen; Sächter, Naß, Böschke, D. Hagenbühner, Pirchitz, Geil, Neigemann, Schmidt, Gabriel, Hartmann, Ad. Thomas-Halle. — Der vollstündig wurde das Bureau durch die Kollegen Witte als zweiten Vorsitzenden, Geil als zweiten Schriftführer und Böschke zur Führung der Rednerliste. — Die uns durch den Tod entrissenen Kollegen Bolker-Gräfenhainichen, Schumann, Tschiers-Magdeburg und Plate-Berg wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten, das vorjährige Protokoll genehmigt und der Jahresbericht und die Rechnungslegung diskutiert. Nach verschiedenen Ronita über die späte Fertigstellung und Versendung des Berichtes wurde folgender Antrag des Kollegen Ohls angenommen: „Der Jahresbericht muß im Laufe der ersten Woche des April, spätestens aber bis zum 15. April in die Hände der Mitglieder gelangen.“ — Hierauf sprach der Gehilfenvertreter des VI. Tarifkreises Naß über die gegenwärtige Tariffage. Er führte aus, daß im Saalgau der Tarif in den maßgebenden Druckereien anstandslos und fast ohne Eingreifen der Gehilfen eingeführt sei und könne man für den Anfang schon zufrieden sein. Vermundern müsse man sich aber doch, daß ein Teil der Kollegen sich diesen fast ohne Opfer erzwungenen Vorteilen feindlich gegenüberstelle. Jedenfalls sei erreicht, daß jetzt die bisher in kleinen Städten verzeichneten Löhne von 15 und 12 Mt. verschwunden seien. Redner schilderte weiter die Errungenschaften auf dem Gebiete der Verallgemeinerung des Tarifs, gab an der Hand von offiziellen Tabellen statistische Nachweise und ging dann auf die Angriffspunkte der Tarifgemeinschaftsgegner, auf die Schiedsgerichte und Arbeitsnachweise, näher ein. Leider sei es ihm bisher noch nicht gelungen, die im VI. Kreise vorgesehenen Schiedsgerichte in Weimar und Magdeburg zu installieren; in Halle habe man mit demselben zu unsrer Zufriedenheit gewirkt. Alle diese Institutionen bedürften auch seitens der Prinzipale eines gewissen Einlebens, dann werde der Erfolg nicht ausbleiben. — Auch der heilige Arbeitsnachweis funktioniere gut. Heute sei es nun unsre Pflicht, zu untersuchen, auf welche Weise dem Tarif in der Provinz und namentlich in unserm Gau Eingang zu verschaffen wäre. Fünftzig Firmen hätten im Gau den Tarif schriftlich und 25 mündlich anerkannt, in anderen Druckereien hätten sich die Verhältnisse gebessert. Bei keiner Tarifbewegung seien so große Erfolge zu verzeichnen gewesen, und sollten uns diese ermutigen, den Tarif zum Gemeingut aller Kollegen zu machen. — In der Diskussion sprach Kollege Nachatschel-Deffau seine Entrüstung über

die Mitglieder aus, welche sich nicht getrauten, vom Prinzipale den Tarif zu verlangen, und ersuchte den Gauvorsitzenden, Remedur zu schaffen, auch da (wie in Aischerleben), wo die Mitglieder sich scheuen, als solche aufzutreten. Kollege Franz-Vernburg versprach sich mehr durch die Einreichung der vom Tarif-Amt ausgearbeiteten Petition an die Kommunen. Kollege Pirchitz betonte, daß der Tarif in seinen Teilen so geschaffen sei, daß er überall, auch in der Provinz, von den Kollegen selbst zur Einführung kommen könne. In Aischerleben und Osterwieck setze sich ein trauriges Bild schlechter Verhältnisse, zu deren Beseitigung heute ein Weg gefunden werden müsse. Kollege Jilm-Aischerleben gab die traurigen Verhältnisse zu, die dringend der Abhilfe erforderten; leider seien die Kollegen schwer zu einem Vorgehen zu bekommen. Kollege Döblin führte hierzu folgendes aus: Sie beweisen auch heute, daß Sie das wenige, was gefordert wird, nicht haben überall einführen können. So ging es auch den Gehilfenvertretern, auch sie konnten nicht alles Gewünschte in den Tarifverhandlungen für die Gehilfen durchführen. Man muß doch bedenken, daß, wenn wir tarifliche Festsetzungen vornehmen, wir das Interesse der pulierenden Großstadt mit der nachstehenden Provinzstadt in Einklang bringen müssen, während bei anderen Gewerkschaften eine solche Rücksicht nicht geübt wird. Aber darin liegt eben die Kraft unserer Organisation, unter solchen verschiedenartigen Verhältnissen eine solche Solidarität zu üben. Tabellen kann man wohl, aber ein Beweis für bessere Ausführung ist bisher nicht erbracht. Hier im Corr. ist eine Tabelle über Leipziger Maschinenmeisterverhältnisse, aus welcher wir entnehmen, daß allein in einer Druckerei von 20 Maschinenmeistern in einem Jahre 12000 Ueberstunden gemacht sind. Das sind auch Verhältnisse, mit denen man rechnen muß. Das bisher Erzwungene ist ein Fortschritt auf dem Wege der Verkürzung der Arbeitszeit und ein Durchbrechen des Jehntundentages. Auf ems ist noch aufmerksam zu machen: nämlich auf die Einhaltung der Lehrlingsstala. Dadurch die Arbeitslosigkeit einzudämmen, ist ein weiterer Fortschritt, der allerdings nicht in Markt und Pfennige umgerechnet werden kann, dessen Folgen man aber wohl spüren wird. Der Verband muß zu dem Entschlusse kommen, daß die Kollegen ihre Mitgliedschaft von der Bezahlung des Tarifs abhängig machen müssen. Die Frage der Agitation zur weitem Entfaltung des Tarifs wird die demnächstige Gauvorsitzers- und Gehilfenvertreterkonferenz beschäftigen. Nach alledem können wir sagen, daß wir uns, trotz mancherlei Anfeindungen, auf dem richtigen Wege befinden, denn erit durch die Tarifgemeinschaft ist uns größeres gelungen. In der weitem ausgedehnten Diskussion verlangte zuerst Wegner-Röthen in den Druckereien Abhilfe, wo die Maschinenmeister noch längere Arbeitszeit hätten; Berg-Halberstadt berichtete über die glatte Einführung in Halberstadt, wo auch ein Arbeiten unterm Tarife von keinem Mitgliede geübt wird. Gauvorsitzers Chemnitz ersucht, nicht die Einzelheiten so hervorzutreten, sondern doch Wege und Mittel anzugeben, um den Tarif in der Provinz weiter auszubauen; jedenfalls werde die Gauvorsitzers-Konferenz auch hier eine Richtschnur geben. Neigemann-Halle beipricht das Verhalten der Aischerlebener Kollegen beim Auslande, dadurch werde die Tätigkeit des Gauvorsitzers lahmgelegt. Wo keine Disziplin herrsche, da könne allerdings von Tarifeinführung keine Rede sein. Auch der Gauvorsitzers bedauerte, daß die Kollegen immer erit mit der vollendeten Thatsache kommen, sie seien im Auslande; das mache jede Agitation illusorisch. — Betr. der Osterwiecker Affaire wird beschlossen, dieselbe nach Schluß dieses Punktes besonders zu behandeln. — Nachdem noch Jöbel-Magdeburg die Abschaffung der großen Lehrlingszahl in einer Druckerei in Magdeburg geschildert und dies zur Nachahmung empfohlen, Demuth-Magdeburg für eine Agitation mit Unterstützung der Zentral-Kasse plädiert hatte, gibt Franz-Vernburg bekannt, daß die Verhältnisse daselbst besser geworden seien: 10 Lehrlinge weniger und 12 Gehilfen mehr. Kotze-Magdeburg führt dann noch aus, daß die Mitglieder selbst für den Tarif eintreten müssen. Nicht nur in Aischerleben, auch anderswo seien schlechte Verhältnisse. Zum Schlusse spricht er sich für gemeinjam mit den Prinzipalen geführte Arbeitsnachweise aus. Hiermit war die Rednerliste erschöpft und wurde der von Pirchitz eingegangene Antrag einstimmig angenommen: „Die heute tagende Gauversammlung ist einmütig der Meinung, daß der Tarif in den Ortshäusern des Saalgaues, in welchen derselbe bisher zur Einführung nicht gelangte, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung gebracht wird. Die Anregung hat von den einzelnen Mitgliedschaften vorläufig selbst zu erfolgen und haben sich dieselben zu diesem Besufe mit den betr. Verbandsorganen in Verbindung zu setzen. Falls in Ortshäusern, welche tariflich noch hinten an stehen, fernerliche Schritte zu dieser Frage genommen werden, hat der Gauvorsitzende die Pflicht, einzuschreiten.“ — Eine längere Diskussion entspann sich über die von der letzten Bezirksversammlung des Bezirks Halberstadt beschlossene Schließung der Druckerei Jäckelst in Osterwieck. Die Regelung der Angelegenheit wird schließlich dem Gauvorsitzenden überlassen. — Hierauf werden die Abänderungs- und Zusatzanträge zum Unterstüßungs-Reglement beraten. Der erstere von Halle gestellte Antrag zu Absatz 3 lautet: „Bezugsberechtigter Mitglieder unsers Gaues, welche nach Abreise in einem nicht in Gegenseitigkeit getretenen Gau konditionieren, aber dort noch nicht bezugsberechtigt geworden sind, treten nach Rückkehr in ihre alten Rechte sofort wieder ein. Des

weitem treten bezugsberechtigte Mitglieder, welche in einem Bau konditionieren, wo keine Zuschusskasse besteht, sofort wieder in ihre alten Rechte ein, wenn sie innerhalb 52 Wochen wieder zurückkehren." Dieser aus der Praxis hervorgegangene und manche Ungerechtigkeiten beseitigende Antrag wird einstimmig angenommen. — Ein weiterer Antrag von Halle will die Gemahregelungs-Unterstützung aus der Kasse für Ledige und Verheiratete auf 3,50 Mark festsetzen, statt wie bisher 2 bzw. 4 Mark. Hierzu hatte Kollege Jöbel-Magdeburg einen Antrag dahin gestellt, den Zuschuß auf 3 Mk. und für jedes Kind auf 50 Pf. festzusetzen, während ein weiterer von Schulze-Ballenstedt die Höhe auf 3 Mk. für Ledige und 4 Mk. für Verheiratete bestimmt. Den ersten Antrag motiviert Kollege Jöbel mit der Devise: Gleiches Recht für Alle. Kollege Döblin ist ebenfalls für Gleichstellung und erwähnt hierbei, daß mit dem Befreien, zu hohe Unterstufungen des Streiks zu gewähren, gebrochen werden müsse: in Wessalen habe man bis 23 Mk. gezahlt. Kollege Niepschmann-Halle trat für den bisherigen Satz ein; es stehe fest, daß der Verheiratete bedeutend größere Opfer zu bringen habe, von diesem Gesichtspunkte müsse man ausgehen. Es könne und ist auch schon vorgekommen, daß junge Kollegen mehr Unterstützung als bisher Lohn bekamen. Sympathisch stehe er dem Antrage Jöbel gegenüber und wüßte, daß ein dahin motivierter Antrag zum nächsten Goutage gestellt werde. Nachdem noch die übrigen Antragsteller ihre Begründung gegeben hatten, Kollege Jöbel nochmals für den halbeschen Antrag gesprochen und von weiteren Rednern der Wunsch ausgedrückt worden war, einen nach dem Antrage Jöbel und den Ausführungen Niepschmanns motivierten Antrag zum nächsten Goutage zu stellen, wurde der halbesche Antrag mit 26 gegen 18 Stimmen abgelehnt, die anderen beiden Anträge zurückgezogen. — Der Ortsverein Dessau hatte weiter zum Reglement einen Antrag gestellt, welcher den wegen Eintretens für die Verbandsprinzipien gemahregelten Mitgliedern im Falle der Abreise innerhalb drei Tagen ein Abreisegeld von 15 Mk. gewähren will. Derselbe wurde nach kurzer Diskussion abgelehnt. Ebenso der Antrag Halberstadt, welcher Unterstufungen für zu militärischen Übungen einberufene Mitglieder bestimmt. — Eine längere Diskussion entspann sich um die in einigen Orten unterbliebene, im vorigen Jahre vom Goutage beschlossene Obligatorisierung des Corr. Gauvorsteher Chemnitz und Schürmer-Halle bebauerten und verurteilten dieses Verhältnisses. Kollege Kothke-Magdeburg zweifelte an der Berechtigung des Goutages, über die Gelder der Ortsstellen in dieser Weise verfügen zu können. In Magdeburg habe man sich mit dieser Angelegenheit in drei Versammlungen beschäftigt, auch eine Kommission sei damit betraut worden. Sie ständen ja auch dem Obligatorium wohlwollend gegenüber, aber bei dem großen Wechsel der Mitglieder sei es nicht durchführbar. Folgender Antrag vom Kollegen Schürmer wird hierzu angenommen: Die Mitgliedschaften und Bezirksvereine werden aufgefordert, den Beschluß des vorjährigen Goutages betr. Obligatorium des Corr. strikte bis zum 1. Juli ex. zur Ausführung zu bringen. — Der Gaukastenbeitrag bleibt wie bisher bestehen. — Als Kandidaten für den Gauvorstand werden als Vorgesetzter Kollege Chemnitz, als Verwalter Kollege Thomas und als Schriftführer Kollege Geil aufgestellt. — Die Remunerationen bleiben dieselben, nur wurde für den Gaukschriftführer diese auf 20 Mk. festgesetzt. Weiter bewilligte die Versammlung dem Gehilfenvertreter für das abgelaufene Jahr 35 Mk. — Die Höhe des Pauschquantums für den Gauvorstand zum Zweck außerordentlicher Unterstufungen wurde wie früher auf 500 Mk. festgesetzt. — Hierauf wurde der Antrag Magdeburg betr. Verringerung der Delegierten und zwar auf 25 Mitglieder 1 Delegierter mit 20 Stimmen für und 20 Stimmen gegen (weil Zweidrittelmehrheit erforderlich) abgelehnt. — Die Diktien für die tagende Delegiertenversammlung wurden auf 4 Mk. festgesetzt. — Der vom Ortsvereine Nordhausen gestellte Antrag auf Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse wurde nach kurzer Begründung des Kollegen Diefeld durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Ein Antrag Dessau, welcher bestimmt, daß die Mitgliedschaften resp. Verbandsmänner und einzelnen konditionierende Mitglieder verpflichtet sind, vierteljährlich an die Bezirksvorstände einen Bericht über die Ortsverhältnisse und eine Bewegungstafel zur Information einzufenden, wurde angenommen. — Abgelehnt wurde der Antrag auf Gegenseitigkeit betr. der Zuschusskasse mit dem Sozialvereine Lübeck. Hierbei erfolgte die Mitteilung, daß der Gau Dresden demnächst mit uns in Gegenseitigkeit tritt. — Der Antrag Dessau: In Erwägung, daß durch die fortschreitende Einführung der Segmaschine in Deutschland dem Handtag in absehbarer Zeit eine ganz bedeutende Konkurrenz geschaffen und infolgedessen auch unserer Organisation der Kampf zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit in Zukunft sehr erschwert werden wird, wird der Goutag ersucht, unverzüglich Stellung zu dieser Frage zu nehmen", wurde durch die Erklärung des Kollegen Döblin für erledigt erachtet, welcher hervorhob, daß der Zentralvorstand schon Umfrage zur Information für die Gehilfenvertreter und zur Gauvorsteherkonferenz gehalten habe; auch sei eine Erörterung darüber auf dem nächsten Tarif-Kommissionsgoutage vorgesehen. — Der Antrag Köthen: Die Mitgliedschaft Köthen verlangt die Zurücknahme der Ausschüsse Gau und Gen. bedingungslos", wurde gar nicht zur Diskussion gebracht, da ein

Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen wurde. — Als Ort des nächsten Goutages wurde wiederum Halle bestimmt. — Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Kollege Schürmer sprach dann noch über die Schiedsgerichte und ersuchte auch die umliegenden Orte — soweit notwendig — um Benutzung. Der Gauvorsteher dankte den Delegierten für ihre Aufmerksamkeit und feuerte zu weiterer kräftiger Agitation an, damit der Saalgau nächstes Jahr eine stärkere Mitgliederzahl aufweisen könne. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband um 6 1/2 Uhr die Verhandlungen. — Begrüßungen waren eingelaufen von den Mitgliedschaften Dessau und Oranienbaum und in poetischer Form von einem „halbsaide'n Nachreberger." **Hierlohn, 24. Mat. (Berichtigung).** Die z-Erwiderung in Nr. 55 des Corr. auf den Ortsverammlungs-Bericht des hiesigen Vereins in Nr. 51 des Corr. bedarf folgenderichtigung: Es ist zunächst eine Unwahrheit, daß von dem bewußten Ausritte der vier Mitglieder aus dem Ortsverein Hierlohn nicht die Rede gewesen, sondern nur von einer Inhabierung der Beiträge, solange die B.-B. auf Kosten der Ortskasse abonniert wird. Als der Antrag betr. „Abonnierung der B.-B. für die Bibliothek" auf Verlangen der vier Mitglieder nochmals auf die Tagesordnung gesetzt und wieder angenommen wurde, da gab Kollege Ulrich namens der vier Kollegen wörtlich folgende Erklärung ab: „Ich erkläre hiermit, daß wir nach diesem Beschluß aus dem Ortsverein austreten." Die Herren erhoben sich und verließen die Versammlung. An den Gauvorstand richteten sie dann das Ersuchen, ihnen zu gestatten, ihre Beiträge direkt an den Bezirk abzuführen zu dürfen, was dieser auch gutheiß, da sie demselben jedenfalls die Mitteilung gemacht, daß sie die Ortsbeiträge vorläufig nur inhibieren würden. Wie stimmt das mit der Erklärung des Herrn U. in der Ortsversammlung überein? Sollte doch nur die B.-B. abonniert werden, um die Bibliothek zu bereichern, um so jedem Kollegen im Ortsvereine Gelegenheit zu geben, sich über alle unsere Organisation bewegende Fragen zu unterrichten. Es ist ferner eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß die Mitgliedschaft beim Gauvorstand einen Antrag auf Ausschluß der vier auf „statutarischem Boden stehenden" Ausgetretenen gestellt habe. Ferner ist es unwahr, daß in den Ortsversammlungen nur Resolutionen beraten und abgestimmt und nutzlos außerordentliche Gau- und Generalversammlungen usw. beantragt werden. Vielmehr haben die betr. Versammlungen nur Stellung genommen zu Verfügungen und Auslassungen des Gau- und Zentralvorstandes, die nach ihrer Meinung das Gesamtinteresse schädigten. Die weiteren Kleinigkeiten der z-Erwiderung sind ein Nonens und halte ich es nicht der Mühe wert, solche Falscheiten zu berichtigen. O. H. v. **Königsberg, im Mat.** Am Sonnabend den 24. April hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Duesel zuerst des jüngst verstorbenen Kollegen E. Hensel in warmen Worten und die Versammelten ehrten das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Nachdem das letzte Protokoll verlesen und genehmigt, ersuchte der Vorsitzende die Anwesenden, von dem Berichte des Gauvorstehers Abstand zu nehmen, indem derselbe eine geraume Zeit in Anspruch nehme, und fügte hinzu, daß der gedruckte Jahresbericht den Mitgliedern in kurzer Zeit zugehen wird. Hierauf erhielt der Gaukassierer das Wort und teilte folgendes mit: Die Verbandskasse hatte unter Anrechnung des zurückgehaltenen Vorstufes von 500 Mk. aus dem Vorjahr eine Einnahme von 18044,40 Mk. Die Gesamtausgabe betrug 8994,52 Mk., darunter Reise-Unterstützung 742,55 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 1167,00 Mk., sonstige Unterstützung 585,00 Mk., Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige 960,00 Mk., Begräbnisgeld 500 Mk. An den Hauptkassierer konnten 9049,88 Mk. abgehandelt werden. Die Invalidenkasse i. Nq. zahlte an fünf invalide Kollegen 1435,00 Mk. und 200 Mk. Sterbegeld. Die Kasse — und das war für die späteren Punkte der Tagesordnung von Wichtigkeit — hatte mit dem alten Bestande von 3450,25 Mk. eine Einnahme von 6308,84 Mk. Die Ausgabe betrug: Zuschuß für Arbeitslose 558,00 Mk., für Ausgesteuerte, Nichtbezugsberechtigte resp. Extra-Unterstützung 437,50 Mk., Verwaltung usw. 718,13 Mk., in Summa 1713,63 Mk., so daß am 31. Dezember 1896 ein Bestand von 4595,21 Mk. verblieb. — Der dritte Punkt: Vorschläge zur Neuwahl des Gauvorstandes, fand bald seine Erledigung, indem der jetzt amtierende per Akklamation zur Wiederwahl vorgeschlagen wurde und derselbe, bis auf den Kollegen Rogowski, welcher gleichzeitig das Amt eines Reisekassenverwalters vier Jahre inne gehabt und bestimmt ablehnte, erklärte, eine etwaige Wiederwahl annehmen zu wollen. An Stelle des auscheidenden Vorstandsmittgliedes fand sich nach langem Zureden Kollege Wittenberg, ein in den Buchdruckerkreisen gern gesehener Kollege, bereit, eine etwaige Wahl anzunehmen. Die Kandidatenliste für den Gauvorstand ist demnach folgende: J. Luegel, Gauvorsteher, B. Ginius, Gaukassierer, Otto Kreuzberger, Gaukschriftführer, W. Wittenberg, Beisitzer und Reisekassenverwalter, G. Neumann, Beisitzer. Vorschläge zur Wahl von drei Revisoren ergaben folgendes Resultat: R. Schmidt, B. Dornet, E. Ewert, J. Kolfs und G. Dorn. Bei Punkt vier: Vorschläge zur Wahl von 14 Delegierten zum Goutage in Ulft, bat der Vorsitzende, möglichst alle größeren Druckereien zu berücksichtigen. Die Vorschläge

lauteten: G. Neumann, R. Schmidt, Köhler, Kühn, R. Bahl, G. Behrend, W. Wittenberg, Wandersleben, J. Kolfs, G. Dorn, Große, Dornet, R. Ranned, F. Jäger (Prinzipal), Braun, F. Schimmud, W. Krause, Reper, Hennig, Bötzger und Buttgerit, im Ganzen 21 Kandidaten, von denen 14, welche die größte Stimmenzahl auf sich vereinigten, als gewählt, während die sieben anderen der Reihe nach als eventl. Stellvertreter zu betrachten sind. Die Vorgesetzten erklärten sich hiermit einverstanden. — Punkt fünf: Anträge zum Goutage: Der Gauvorstand unterbreitete der Mitgliedschaft folgende Anträge und ersuchte die Versammlung, dieselben als ihre annehmen zu wollen: a) Erhöhung des Arbeitslosenzuschusses der Kasse; b) Ermäßigung der Gausteuer um 5 Pf. pro Woche und Gründung von Ortsstellen. Für den Antrag a, welcher mit demjenigen von Dorn und Genossen eingereichten verflochten wurde und lautete: „Arbeitslose Mitglieder, welche mindestens 26 Wochenbeiträge zur Kasse gezahlt, erhalten einen Zuschuß von 50 Pf. pro Tag = 3,50 Mk. (früher 2,10 Mk.) für die Dauer von 20 Wochen (früher 15 Wochen)", erwärmten sich sämtliche Kollegen, hieß es doch arbeitslose Mitglieder zu unterstützen, dagegen mußte betr. des Antrages b der Vorsitzende sowie der Kassierer erst die Kollegen überzeugen, daß dieser Antrag in der Vorstandssitzung geprüft und für durchführbar erachtet wurde. Der Vorsitzende bemerkte, daß es für die Königsberger Buchdrucker schon längst an der Zeit gewesen wäre, einen Ortsverein zu gründen, indem kleinere Mitgliedschaften dieses schon seit Jahren gethan hätten; trotz der Ermäßigung der Gausteuer zahlen die hiesigen Kollegen den alten Beitrag, die 5 Pf. sollen nur abgezweigt werden, und wo mindestens zehn Mitglieder stehen, da muß ein Ortsverein gegründet werden, während diejenigen Mitgliedschaften, welche bereits einen solchen haben, den Beitrag zu ihren Gunsten verwenden könnten. Bei den einzelnen Abstimmungen über die betreffenden Anträge wurde Einstimmigkeit konstatiert und werden somit beide von der Mitgliedschaft Königsberg auf die Tagesordnung der Gauversammlung gestellt. Ferner war noch folgender Antrag eingegangen: „Der Goutag möge beschließen resp. befürworten, daß die Ausschüsse gegen Gau und Genossen zurückgenommen werden. v. d. Walde." Nachdem der Antragsteller vom Vorsitzenden befragt, ob er die Meinung der Kollegen Deutschlands gegen Gau und Genossen noch nicht zur Genüge erfahren, ja selbst die Opposition gegen die Tarifgemeinschaft ihr entschiedenes „Nein" für den ehemaligen Redakteur gesprochen, wünschte dieser jedoch, unterstützt von dem Kollegen Wittwoch, den Antrag zur Abstimmung zu bringen. Von über 100 Kollegen waren es etwa ein halbes Duzend, welche für den Antrag stimmten. Derselbe war also gefallen und die betreffenden Kollegen belehrt, wie die hiesigen Mitglieder über die ausgeschlossenen Herren denken. Unter Offene Fragen wurden einige Angelegenheiten lokaler Natur erledigt und hierauf die Sitzung um 1/2 Uhr nachts geschlossen. **München.** Der Bericht in Nr. 57 des Corr. unter München bedarf insofern einer Berichtigung, als der Satz: „In der That haben die Herren Hans Oldenbourg und Wolf Jun. — gemeinschaftlich zu benutzen", durch ein Versehen des Schriftführers irrtümlich wiederbegeben ist. Die betr. Mitteilung in der Versammlung war lediglich informativischer Natur und wurde ausdrücklich dahin präzisiert, daß Herr Oldenbourg für seine Person dem Wunsche der Gehilfen betreffs Weglassens der Namen der Konditionslosen auf dem Wochenrapporte des Vereins Münchener Buchdruckerbesitzer sowie der Herausgabe eines diesbezüglichen Zirkulars nicht abgeneigt sei, er jedoch die ganze Angelegenheit erst einer Versammlung des Vereins Münchener Buchdruckerbesitzer unterbreiten müßte und somit gegenwärtig eine zustimmende Antwort nicht geben könne. Wilhelm Widenmann. **Offenbach a. M.** In unserer Mitgliederversammlung vom 22. Mai wurde zunächst das Resultat der stattgehabten Vorstandswahl verkündet, nach welchem Kollege Schulze als Bezirksvorsteher und Kollege Gernet (Gieser) als Beisitzer gewählt wurden, welche beide ihre Aemter auch annahmen. Die Wahl zweier Krankentourenleiter fiel auf die Kollegen Stein und Mt. Nach Erstattung des Kassierenberichts wurde dem Kassierer Decharge erteilt, von dem Berichterstatter aber auch gleichzeitig darauf hingewiesen, daß man dem Kassierer sein Amt nicht gar zu schwer machen solle und die Beiträge regelrecht einzuliefern möchte. Das Johannisfest betreffend wurde beschlossen, daselbe am 4. Juli in größerem Maßstabe zu feiern. Der Kartellbericht, in seinem größten Umfange von lokalem Interesse, enthielt für uns Buchdrucker eine wichtigere Entscheidung in Sachen des Leipziger Kartells den „Harmonieclubern" gegenüber. Folgende Resolution wurde einstimmig im Kartell angenommen: „Die Delegierten des Gewerkschaftskartells Offenbach bedauern den Beschluß des Leipziger Gewerkschaftskartells, betreffend den Ausschluß der von den Anhängern der Tarifgemeinschaft gewählten Delegierten; sie sehen hierin keinen Fortschritt, sondern nur ein Entgegenarbeiten der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung gegenüber." Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte unter Verschleues wurde die Versammlung mit einer scharfen Rüge des Vorsitzenden wegen des schlechten Besuches geschlossen. **Schwabach b. Nürnberg, im Mat** Seit 17. d. M. besteht in der hiesigen Tagesblatt-Druckerei (H. Müller) die 9 1/2 (effektiv 9) stündige Arbeitszeit. Die Einführung der Verkürzung nach neuem Tarif war eine

freiwillige, wofür hiermit die gebührende Anerkennung ausgesprochen sein mag. Die in genanntem Geschäft ausübenden Kollegen, teils zum, teils über Minimum entlohnt, sind sämtlich Verbandsmitglieder.

**Stuttgart.** Die Lehrlingsmishandlung in der Buchdrucker- des Süddeutschen Verlagsinstituts und Stellungnahme der Stuttgarter Gehilfenchaft hierzu — so lautete die Tagesordnung der am 14. Mai abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung. Nachdem das Bureau gewählt und Schröter als erster, Knie als zweiter Vorsitzender nominiert waren, machte ersterer u. a. auf die im allgemeinen schlechte Behandlung in der Schriftgeherlei Besizer aufmerksam. So sei es daselbst am letzten Samstag vorgekommen, daß der Faktor Zimmermann in der galbanoplastischen Anstalt einen Lehrling blutig geschlagen, und als ein Gehilfe deswegen Vorstellungen gemacht, sei demselben am Abend gekündigt worden. Weiter erwähnte Redner das in einigen Druckereien herrschende „Berechnen im gewissen Gelde“, auch werde mitunter verlangt, daß die Gehilfen einige Minuten vor der Arbeitszeit am Kassen stehen sollen, damit sie beim Glodenzünden gleich nach den Buchstaben haften können. Er forderte die Gehilfen auf, ein solches Ansuchen entschieden zurückzuweisen. Als dann schilderte Herr Knie die Verhältnisse im Südd. Verlagsinstitut und führte aus, daß sich dieselben immer mehr verschlechtert hätten. Schon 1894 seien Lohnreduktionen vorgenommen worden, um billiger produzieren zu können. Die Löhne daselbst betrügen „im Durchschnitt“ nur das Minimum, wenn auch einige Kollegen höher bezahlt würden; ebenso herrsche das Berechnen im gewissen Gelde. Wenn die Gehilfen in letzter Zeit nicht getrieben worden, so sei dies dem neuen Geschäftsgange zuzuschreiben. Schon voriges Jahr hätten Kündigungen stattgefunden, welche an Maßregelung grenzten. Nun seien vergangene Woche vier Lehrlinge eingekleidet worden, so daß jetzt bei zwölf Gehilfen neun Lehrlinge ständen, also vier über die Stala. Dieserhalb hätten die Gehilfen eine Kommission gewählt, welche mit dem Direktor Müller unterhandelte, aber zu keinem Resultate gekommen sei. Infolgedessen hätte Redner als Gehilfenvertreter Veranlassung genommen, ebenfalls Rücksprache mit dem Direktor M. zu nehmen. Aber auch ihm gegenüber seien nur Auskünfte gemacht worden. So sei ihm von dem Direktor Unkenntnis des Tarifs entgegengehalten worden und daß er (M.) den Tarif nicht schriftlich anerkannt habe. Auf die Einwendung, daß J. Z. der Plakatarriv in der Druckerlei ausgehängt worden sei mit dem Bemerkten für die Gehilfen, sich danach zu richten, was doch einer mündlichen Anerkennung gleichkomme, habe derselbe nur erwidert: die Dispositionen sind getroffen, die Lehrlinge bleiben da, die Verträge sind abgeschlossen, ich will mich gegen Einmischungen schützen. Trotzdem der Direktor habe zugeben müssen, daß schon länger keine Einmischung in seine Anordnungen erfolgt sei, habe er dennoch ein Zirkular an seine Gehilfen erlassen, welches von denselben verlange, jede Anordnung des Direktors gutzuheißen. Bedauerlicherweise hätten sich zwei Gehilfen herbeigelassen, diesen Redner zu unterschreiben. Jetzt suche das Südd. Verlagsinstitut im Neuen Tagelballe zwei Maschinenmeister und drei bis vier Werker, aber nur Nichtmitglieder. Das Personal habe daraus die Konsequenzen zu ziehen, damit nicht einer nach dem andern abgeschlachtet werde. In Schmutzkonkurrenz habe das Südd. Verlagsinstitut schon vieles geleistet, davon wüßten unsere Prinzipale ein Lied zu singen. Sein ganzes Trachten gehe dahin, die städtischen Druckarbeiten zu erhalten. Was dabei herauskäme, könne man sich vorstellen, wenn man bedenke, daß der jegige Drucker derselben ein Angebot von 27 Proz. gegenüber den anderen Prinzipalen gemacht habe. Leider hätten sich unsere Stadtväter nicht an die schon öfters eingereichten Petitionen gehalten. Wenn nun das Personal Front mache gegen die Lehrlingszuchterei, so sei es Pflicht jedes Gehilfen, dasselbe zu unterstützen. Wenn die Direktion jetzt sage, das Institut sei nur ein Schreckschuß, so sei das nicht wahr. Der nächste Redner gab noch einige Ausführungen über eine weitere Unterhandlung mit dem Direktor, in welcher derselbe die Lehrlings Einstellung damit motivierte, daß er Arbeiten angenommen, die schlecht bezahlt würden — also Schmutzkonkurrenz. Derselbe hätte sich sehr verwundert gezeigt über das einmütige Verhalten der Gehilfen. Daß er gefonnen sei, sich jede Einmischung fernzuhalten, will er damit bekunden, daß er gegen Knie klagbar vorgehen will. Darauf wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich mit dem Personale bei etwa entstehenden Konsequenzen solidarisch erklärt. Der gekündigte Kollege (Galbanoplastiker) bei Westert gab hierauf nähere Mitteilungen über seine Kündigung, welche erfolgt sei, ohne daß ihm auf seine Befragen der Grund angegeben wurde. Er habe es als Pflicht erachtet, die Lehrlinge vor solch brutaler Behandlung zu schützen, sonst liege nichts vor und könne nur dieses der Grund der Kündigung sein. Von anderer Seite wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur bei dem Galbanoplastiker eine solche Behandlung an der Tagesordnung sei, sondern auch bei den Gleisern. Der folgende Redner kritisierte das Verhalten der Kollegen, welche sich solche Behandlung schon öfters ruhig gefallen ließen. Verschiedene Faktoren glauben daher ein Recht herleiten zu können, die Gehilfen zu drangsalieren. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung, in Zukunft einen bessern Besuch wünschend.

**Aus Buenos Aires.** Kollege Fr. Collioud plaudert von eigenartigen Zuständen in Buenos Aires in einem Brief an den Stele typ., dem wir folgende interessante Sätze entnehmen: ... Mit Vorliebe wird eine halbwegs gute Stellung als Seher in der großen Zeitung von Buenos Aires, La Prensa, gesucht. Hier und da wird auch ein guter Arbeiter verlangt als Leiter einer kleinen Bude oder in einem Tagelballe; bei gebulbigem Abwarten findet sich auch dergleichen, was aber am meisten verlangt wird, das sind die mediodificales (Halbarbeiter). Diese Mikroben wimmeln in allen Gewerken und bereiten den gelerntem Handwerkern ungeheuren Schaden. In den südamerikanischen Republiken dünnten sich die jungen Leute viel geschickter als irgend anderswo. Und doch haben sie kaum die Anfangsgründe von Schulbildung genossen, treten aber im Alter von 10 bis 12 Jahren in irgend eine Werkstatt oder einen Kunststempel ein, wo sie sofort 15 bis 20 Piaster monatlich verdienen. Nach Verlauf von etwa vier oder fünf Monaten verlassen sie die bisherige Arbeitsstätte und bieten andernorts ihre Dienste an, diese als Halbarbeiter, jene, mit mehr Dreistigkeit ausgerüstet, als vollkommen ausgebildete Gehilfen. Sie stellen sich in tabellosem Anzuge vor, dustend nach Moschus oder Balschulil meterweit. Dieses Auftreten öffnet ihnen alle Türen und bietet eine zuverlässige Gewähr, angenommen zu werden. Nach Fähigkeit wird nicht gefragt; wehe dem begabten und faherbeständigen Arbeiter, wollte er in abgenutztem Handwerksbüchsenanzuge vorkommen: man laßt ihm einfach ins Gesicht und weist auf die Thür! Schön sieht's auch nicht in den Druckereien von Buenos Aires aus. Da ist alles zu verschiedenartig, zu verengt, zu sehr Lärm von Wabel; es gibt da Gesellen aus allen Ländern der Welt, vornehmlich Neapolitaner und Gallegos (Franzosen) — viele unter ihnen üben ihr Handwerk, das sie zu verstehen meinen, erst von dem Tag ab aus, wo sie den Fuß auf das argentinische Gebiet setzten, ihnen Ungunst und Elend beschert wurde, welchem sie in dem Silber (argentum) lande nimmer zu begegnen dachten. Sonach kann, vom Standpunkte der Zusammengehörigkeit und des Gemeinnes, auch bei den Arbeiterkörperchaften nichts Gutes herauskommen. Die letzten Ausjände, bei denen fast alle Gewerke in Mitleidenschaft kamen, erbringen hierfür den Beweis: sie sind vollständig mißlungen. Außerdem sind die Druckereien schlecht eingerichtet, man arbeitet aber noch schlechter; die Sucht nach Gewinn geht über die Kunst. Eine der größten Druckstätten in Buenos Aires, die von Gall Hermanos, gibt einen richtigen Begriff von dem wie die anderen sind. Da ist alles Witschmasch, französisches, englisches, nordamerikanisches System durcheinander. Nichts ist auf reglementarischer Regel und die Arbeiter zerstreuen die Linien von Weßing wie die von Blei. Dieses mächtige Haus der Gebrüder Gall handhabt nicht allein das Buchdruckgewerbe, es stellt auch Kerzen und Zündhölzchen her. In Corrientes, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, gibt es eine bedeutende Druckerei, die mit allem möglichen handelt: Schinken, Konserven usw., sie hat auch einen Aqueuraußschank. In Barana besteht eine Druckerei mit Barbierstube, die Frau des Prinzipals ist Plätterin und bedient sich des Walzenkupfereßels zum Erhitzen ihrer Plättchen. In Concordia, Provinz Entre-Rios, ist der Besitzer der Druckerei und des Blattes El Amigo del Pueblo (Der Volkshfreund) zugleich tropico, d. h. er reitet in die Pampas, kribbert dort Viehherden auf und führt sie den Schlachthäusern zu. Der Eigentümer und Drucker der Zeitung Imparcial in Mendoza, am Fuße des Andengebirges, betreibt nebenher das Handwerk eines — Schornsteinfegers, er stellt Heizapparate auf und lehrst Kamine. ... Eine Mitteilung des Vorstandes des Vereins französischer Buchdrucker in Buenos Aires bestätigt die Niederlage des jüngst unternommenen Ausstandes, deren Ursache in dem geringen Einvernehmen mit Buchdruckern anderer und einheimischer Herkunft zu suchen ist. Verlangt wurde der Achtstundentag und 20 Proz. Lohnerhöhung. Spanier und Argentinier hatten kurz vorher eine Widerstandskasse gegründet, die Italiener, obgleich in überwiegender Mehrzahl, sind gar nicht organisiert. Infolge Beschlusses des sozialistischen Kongresses in Argentinien im Monat Juli v. J. hat sich ein alle dortigen Gewerkschaften umfassender Arbeiterverband gebildet. Das Lokal des eben genannten Vereins befindet sich im Bar français, Calle Victoria Nr. 1429 in Buenos Aires.

**J. B. London, Anfangs Mai.** Aus dem veröffentlichten 179. Jahresbericht der Londoner Sehergesellschaft geht hervor, daß im verfloßenen Vierteljahre die günstige Konjunktur des Gewerbes angehalten und daselbe ohne bemerkenswerte Streitigkeiten vorübergegangen ist. Das Kapital der Gesellschaft hat sich daher um 2386 Pfd. Sterl. vermehrt und beträgt jetzt 47425 Pfd. Sterl.; die Mitgliederzahl steigt langsam, aber stetig; sie beträgt augenblicklich 10577. An Arbeitslose wurde die Summe von 2415 Pfd. Sterl. verausgabt. Die Zahl derselben betrug Anfang Januar 551, in der letzten Woche des Monats März 186. Für Verteidigung des Tarifs wurden im ganzen 35 Pfd. Sterl. ausgegeben, während für Gehälter der Beamten, des Exekutiv- und sonstiger Komitees die Summe von 232 Pfd. Sterl. verausgabt wurde. In der Delegiertenversammlung am 5. Mai wurde den ausstehenden Steinbrucharbeitern in Betheße weiterhin eine wöchentliche Unterstützung von 10 Pfd. Sterl. zugesichert. Augenblicklich befinden sich noch 750 Mann im Ausstand und hofft man durch nach-

haltige Unterstützung der Streikenden doch noch den Tropf des Brotes Lord Penrhyn zu brechen. — Einen großen Erfolg hat die Londoner Sehergesellschaft in diesem Jahre bei Vergebung der Regierungs-Druckkontrakte errungen; während früher von sechs Gruppen dieser Kontrakte zwei Drittel in einem Nichtverbandshause hergestellt wurden, sind dieselben jetzt in 22 Gruppen geteilt worden in einem Gesamtwerte von 171000 Pfd. Sterl.; hiervon entfallen jetzt fünf Kontrakte mit 106000 Pfd. Sterl. auf Verbandshäuser in London. Dieser Erfolg dürfte wohlthuend auf das Arbeitslosendudget der Londoner Sehergesellschaft wirken. — Die Föderation mit den anderen graphischen Vereinigungen Londons macht gute Fortschritte, ich hoffe bald ein befriedigendes Resultat melden zu können. — Die Vereinigung der deutschsprechenden Kollegen Londons macht trotz Anfeindungen der „Alten“ gute Fortschritte und nimmt beständig an Mitgliedern zu. Die Gesellschafts- und Verammlungsabende des Vereins tragen viel zu der hier so sehr notwendigen Pflege der Kollegialität bei und sind bis jetzt auch noch immer von Erfolg gekrönt gewesen. Zum ersten Mal in den Annalen der deutschen Buchdruckerwelt Londons wird hier in diesem Jahre (10. Juli) das Johannisfest gefeiert werden und zwar durch einen Ausflug nach dem schattigen Epping Forest, woselbst die „Kunsthänger“ in der herrlichen Natur bei Gesang und Schmaus ihrem Altmeister die gebührende Wahrung erweisen wollen. — Zu Gunsten des Garton Kondaszententheim, in welchem alle im graphischen Gewerbebeschäftigten Aufnahme finden können, fand am Samstag, den 1. Mai, in der hiesigen Queens Hall eine Festlichkeit statt. Sämtliche graphischen Gewerkschaften, Faktoren- und Prinzipalsvereinigungen hatten sich der Sache angenommen und ist ein Reingewinn von 1000 Pfd. Sterl. (20000 Mk.) erzielt worden; hiermit hofft man die bestehenden Verbindlichkeiten dieses hochherzigen Unternehmens zu begleichen und die Institution für die Zukunft auf gesunder Basis zu stellen. — Eine außerordentliche Generalversammlung der Provincial Typographical Association (Provinzkollegen Englands) wird am 29. Mai in Manchester zusammentreten, um vorgeschlagene Sechsmaschinentarif-Änderungen seitens der Prinzipale in Erwägung zu ziehen. Der „erster“ Kollege scheint unseren englischen Provinzkollegen viel Kopfschmerzen zu bereiten. — Der diesjährige englische Gewerkschaftskongress findet in der ersten Woche des Monats September in Birmingham statt. — Die englischen Kollegen in Nottingham, Birmingham, Sligo und Coventry haben in letzter Zeit kleine Lohnaufbesserungen und Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden auf gültigen Weg errungen. — Einer Statistik des britischen Handelsministeriums zufolge existierten in 1895 in Großbritannien 515 Gewerkschaften, welche am Schluß 1896 über ein Kapital von 1702315 Pfd. Sterl. verfügten und eine Mitgliederzahl von 1023504 hatten. Das Jahreseinkommen derselben belief sich auf 1574000 Pfd. Sterl. und die Ausgaben betragen im selben Zeitraum 1411336 Pfd. Sterl. Die größte Gewerkschaft ist diejenige der Durham Miners (Bergarbeiter) mit 58400 Mitgliedern, die reichste diejenige der Engineers (Ingenieure, Schiffsbauer usw.) mit 184602 Pfd. Sterl. als Fonds und einem Jahreseinkommen von 296960 Pfd. Sterl. — Einer Depesche aus Seattle (Washington Territorium), America, zufolge hat ein Linotype-Operator namens Matthew Walter den bisherigen „Rekord“ gebrochen, indem er 85000 m (em) von Manuskript in 8 Stunden lieferte. Dieses geschah in den gewöhnlichen Arbeitsstunden und da der Satz Teil eines mehrlinigen Werkes war, so hatte der bestrebbende Kollege auch noch mit technischen Ausdrücken zu rechnen.

## Rundschau.

Die Klage der Herren Gash, Krejfm und Genossen gegen den Vorstand des Buchdruckerverbandes wegen ihres Ausschlusses aus dem Verbands wurde bis zum 24. September vertagt, um dem Anwalte des Vorstandes Gelegenheit zu geben, auf einen Schriftsatz des klägerischen Anwaltes zu antworten.

Zum Schutze der Konfektionsarbeiter hat der Bundesrat kürzlich den Entwurf einer Verordnung über die Ausdehnung der §§ 135 bis 139 und des § 139 b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion angenommen. Nach dieser fasslichen Verordnung werden die Beschränkungen der Arbeitszeit weiblicher Personen auf 11 Stunden täglich und die damit zusammenhängenden Bestimmungen künftig auch in den genannten Werkstätten Anwendung finden. Dasselbe gilt von den Bestimmungen der Gewerbeordnung für jugendliche Arbeiter. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in den Werkstätten der Herren- und Knabenkonfektion 15 bis 17 stündige Arbeitszeit jetzt in erheblichem Umfange vorkomme. Auch in den Werkstätten der Damenkonfektion seien übermäßige Arbeitszeiten vielfach üblich. Es werde auf dem Wege der Verordnung auch der übermäßigen Arbeitszeit der in der süddeutschen Herrenkonfektion beschäftigten Lehrlinge entgegengetreten werden können. Zugleich werde es möglich werden, an der Hand der §§ 120 ff. der Gewerbeordnung auch für die erwachsenen männlichen Arbeiter auf eine Besserung in den Zuständen der Arbeitsräume hinzuwirken.

Fortsetzung in der Beilage.